

Z



Nach jahrelangem Vergriffensein erscheint neu:

DIE BHAGAVADGÎTÂ

Aus dem Sanskrit übersetzt, mit einer (erweit.) Einleitung
über ihre ursprüngliche Gestalt, ihre Lehre und ihr Alter

von

Richard Garbe

Zweite, verbesserte Auflage (2.—4. Tausend)

Brosch. M 18.— ord. Geb. M 21.— ord.

Durch die Übersetzung der schönsten Perle der indischen Literatur, der Bhagavadgîtâ, wurde zum erstenmal indische Religionsphilosophie in weiteren Kreisen bei uns bekannt. Schon Wilhelm von Humboldt hat sie überaus hoch gewertet. Nach seinem Urteil ist sie „das schönste, ja vielleicht das einzige, wahrhaft philosophische Gedicht, das alle uns bekannten Literaturen aufzuweisen haben“. Ihre durchaus originale, mit erstaunlichem Tiefinn ausgerüstete Philosophie ist mit den Lehren Parmenides und Platons zu vergleichen. Der alte Grundstock dieses philosophischen Lehrgedichts ist theistisch. Krishna, der menschgewordene persönliche Gott, trägt es vor und bezeichnet sich als den Schöpfer und Lenker des Weltalls. An anderen, später eingefügten Stellen verkündet er im Widerspruch dazu die pantheistische Lehre vom unpersönlichen Brahman. **Garbes** Hauptverdienst ist, den auf Sâmkhya-Yoga-Philosophie gegründeten alten Teil leicht verständlich von dem auf Vedânta-Philosophie beruhenden, neuen Teil geschieden zu haben. Darum ist die philologisch exakte und philosophisch verständnisvolle Übersetzung Garbes Philologen wie Philosophen gleichermaßen willkommen: jeder kann sich unbedenklich der Führung dieses — mit den philosophischen Systemen der Inder vertrauten — Sanskritkenners anvertrauen.

H. HAESSEL / VERLAG / LEIPZIG